Trotzkopf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **7 (1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauen-Liebe

Nur du!

Ich hab auf meinen Lippen so manchen Kuß gespürt.
Manch zarte Hand hat leise mein weiches Haar berührt.
Für mich klang manches Verslein in lieblichem Gesang,
Gar mancher Blick hing fragend an meinem Auge bang.

Du bist ja nicht der erste und einz'ge Sonnenschein;
Jedoch wirst du der letzte — der allerletzte sein.
Es liegt in deinen Küssen, was niemals mir noch ward,
Und wenn wir scheiden müssen, ist,s nur im Tod, fürwahr.

Es klingt wie Himmelstönen, dein lieblicher Gesang,
Es liegt wie stilles Jauchzen dein Blick auf mir oft lang.
Es kann in diesem Leben zu voller, süßer Ruh
Für mich nur Eine geben — und das bist du, nur du!

A. Lang.

Trotzkopf

Eine Freundschaftsgeschichte von Kiki.

„Ich habe mir wahrlich meinen Geburtstag dieses Jahr anders gedacht!" Erika blickte unmutig zu der andern, weißblonden Frau auf, die neben ihr an dem Fenster stand und hinausstarrte. „Die Zeit der Bälle ging vorüber und wir waren auf keinem einzigen! Immer verstandest Du es meisterhaft, mich mit Ausreden davon abzuhalten und ich dummer Narr... aber heute, an meinem Geburtstag, gelingt es dir nicht, sage ich dir, mich vom tanzen abzuhalten! Da tanze ich! Da gehe ich ohne dich in den Lunapark. Ja, heute will ich auch mein Vergnügen haben."

„Aber Eri, verstehe doch endlich, gibt es nicht andere, wertvollere Dinge! Ich habe dir doch fest versprochen, nächste Woche..."

„Ach, nächste Woche! Quatsch! Meinst du, ich merke nicht schon lange, daß du dies alles mit einer ganz bestimmten Absicht tust! Ja, ja, ganz bestimmten Absicht, sage ich dir. Durchsichtig, meine Liebe, sehr durchsichtig und flau sind deine Ausreden."

Zornig blitzte es in den stahlblauen Augen auf, dicht vor Lena trat sie. Drohend, herausfordernd. „Ich frage dich zum letztenmal, warum du nicht gehen willst! Gib mir Antwort! Daß deine Gründe sehr lächerlich sind, wirst du wohl selbst einsehen!

Sei wenigstens ehrlich und gestehe, daß du mich nicht mehr liebst, ja, daß du mich in deinem Innern hassest, ja, weil ich dir in deinem Fortkommen im Wege bin, hinderlich, sage ich dir! Gesteh doch, ha ha, gib es doch zu! Du schweigst, weil du keine Antwort geben kannst. Pfui! Du gönnst mir nichts. Wie hast du dir denn den heutigen Tag gedacht? Das mit der Kette, die du mir geschenkt hast, ist auch eine Ausrede! Du wußtest ganz genau, daß ich eine hellblaue wollte und deshalb hast du mir eine dunkelblaue geschenkt!"

„Eri!" Jetzt war Lena aufgesprungen. Wächsern schien ihr schmales, etwas gebräuntes Gesicht, starr bohrten sich ihre grauen Augen in die blitzenden der andern. „Eri, wie schwer hast du mich schon beleidigt, wie weh hast du mir schon getan. Hat es überhaupt noch einen Zweck. Bald finde ich keine Worte mehr vor Entsetzen! Die Kette! Eri, du kannst sie umtauschen für eine hellblaue. Eine ganz erhebliche Summe erhälst du dann noch außerdem herausgezahlt vom Juwelier, mit der du machen kannst was du willst. Die hellblaue kostet nur den vierten Teil. Ich hatte nicht gewußt, daß du eine solche einer echten Lapiskette vorziehst!"

„Echte Lapiskette! Daß ich nicht lache! Du kaufst mir eine echte Lapiskette! Ueberhaupt ist Lapis grün!"

Grün? Aber Eri, du verwechelst das mit Malachit."

„Malachit! Grün? Malachit soll grün sein! Daß ich nicht lache! Du träumst wohl, Malachit ist doch rot!"

„Aber Eri, du fängst schon wieder an zu streiten."

„Ich streiten? Was du tust, soll ich immer gewesen sein! Aber ich habs satt! Ich gebe dich ja frei! Ich brauche dich nicht. Ueberhaupt nicht! Heute abend nehme ich mir die Kläre mit."

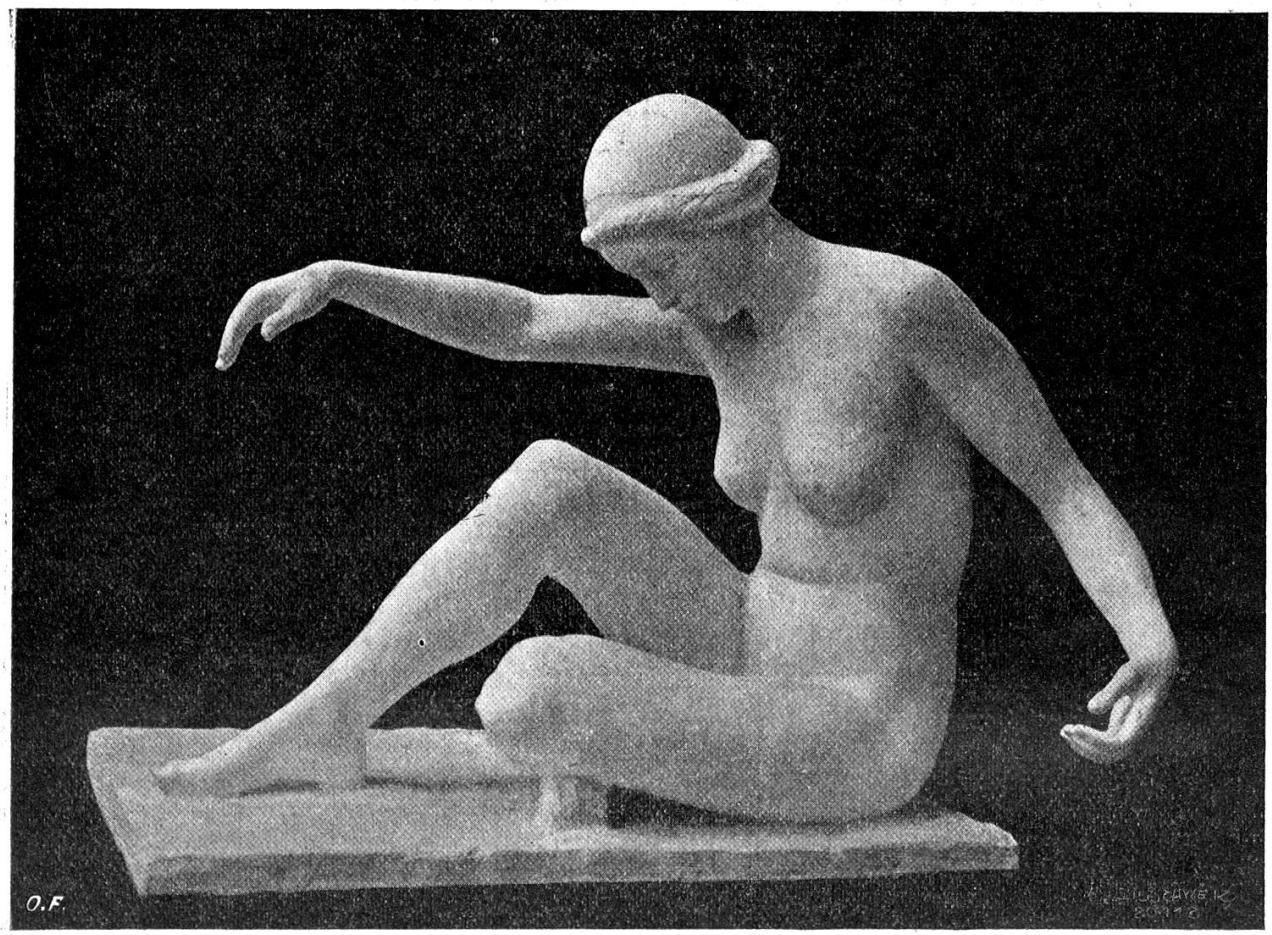
„Die Kläre!" Fast wie ein Schrei war es mit einemmal über Lenas Lippen gekommen. „Die Kläre!"

Sie war die Tochter der Pensionsinhaberin, wo beide wohnten. Eine Dirne war sie, ohne daß es ihre arme Mutter ahnte. Lena ging ihr aus dem Weg wo sie konnte.

„Kläre! Ja, die Kläre, hast du vielleicht auch da etwas dagegen? Dann will ich dir nur sagen, daß Kläre schon lange um meine Freundschaft wirbt. Ja," höhnisch waren Erikas Lippen verzogen. „Ja, und ich bin auf dem Weg, ihr meine Freundschaft zu geben."

Jetzt war es mit Lenas bewundernwerten Ruhe vorbei. Sie packte Erik aan den Schultern. „O, nein, du gehst nicht mit ihr! Ich lasse dich nicht eher aus dem Zimmer, bis du mir gesagt hast, bis du mir versprochen hast, nicht mit ihr zu gehen, bevor du nicht eingesehen hast, wie sehr du mich wieder einmal gekränkt, gepeinigt, gemartert hast."

Lena schwankte nach der Tür. Sie drehte den Schlüssel herum und zog ihn ab, ehe es Erika merkte. Wie oft war es schon zu ähnlichen Szenen in letzter Zeit gekommen. Ein qual-


O.F.

voller Zug hatte sich in Lenas Zügen eingegraben. Diese Szenen waren auf die Dauer unhaltbar. Was nützte es, daß Erika ihr Unrecht dann bald darnach immer wieder einsah und gutzumachen suchte. „Verzeihe mir, Lena", immer dann wieder stammelte und ihr am Halse hing. „Verzeihe mir, ich weiß ja doch, daß du mich liebst und mein Bestes willst. Verzeihe mir, ich bin ja noch so jung und du mußt deshalb Geduld mit mir haben." Ja, so war es immer. Und auch heute würde es wieder so sein. Ja — aber Kläre? War es eine Drohung von Erika oder warb wirklich diese Dirne um die Freundschaft der unwissenden Erika? — All diese Gedanken waren blitzschnell, und blitzschnell suchte Erika die Tür zu erreichen. Sie zitterte mit einem Male. Sie sah ein, daß sie es zu weit getrieben hatte. Den qualvollen, vorwurfsvollen Blick Lenas ertrug sie nicht, hinaus! Nur hinaus! Aber es ging nicht. Der Schlüssel?!

„Gib sofort den Schlüssel heraus!" Neue Wut packte sie. „Sofort!" Drohend blitzten ihre Augen.

„Du bekommst ihn nicht eher bis du mir versprochen hast, nicht mit ihr zu gehen!"

„Ha, ha, was geht es dich an, mit wem ich gehe! Dich! Ha, daß ich nicht lache! Den Schlüssel heraus, oder ich trete die Tür ein!"

„Aber Eri, komme doch zur Besinnung, du weißt ja nicht mehr, was du tust und sprichst!"

„Ich? Gott sei Dank weiß ich es noch, aber du scheinst es nicht zu wissen! Deshalb will ich dich zur Vernunft bringen."

Da — war — es — geschehen — da schlug sie Lena mit der Faust ins Gesicht. Der Schlüssel entfiel dieser, Sie wankte. Nur die Kraft hatte sie noch, den Arm zu heben und nach der Tür zu deuten. „Hinaus! Sofort hinaus!"

„Nein!" Erika stieß einen Schrei aus. Wie ernüchtert war sie. Sie flehte und beschwor Lena. O Gott, wie elend sahen beide in dem Moment aus. Ein seltsam starrer Ausdruck lag auf Lenas schmalem Gesicht. Eine scharfe, tiefe Falte stand zwischen den geraden Brauen. Eine körperliche und seelische Mattigkeit lag schwer auf ihren Gliedern. Es drückte sie fast zu Boden. „Man kann vergeben, aber nicht vergessen." sagte sie tonlos. — „Geh, laß mich allein!"

Da schlich sich Erika hinaus. Lange stand sie vor der Tür. Stets hatte sie Lena dann zurückgerufen. Auch heute wartete sie und glaubte daran. Aber es blieb still. Nichts regte sich hinter der Tür. Da erfaßte sie ein noch starrerer Trotz. Sie warf den Kopf in den Nacken. Gerade war Kläre nach Hause gekommen. — Das paßte ja. O, das paßte ausgezeichnet. Sie pfiff den neuesten Schlager und klapperte mit ihren Stöckelschuhen dazu. Und eine Stunde danach, da war Erika doch mit Kläre zusammen zum Tanz gegangen. — —

1, 2, 3, 4, schlug die kleine Wanduhr im Eßzimmer der Pension. Lena hob den Kopf aus den verschränkten Armen. Seit

sie Erika mit Kläre hatte fortgehen hören, saß sie so regungslos am Tisch und der Schlaf hatte sie dann übermannt. 1, 2, 3, 4 schlug die Uhr auf dem Kirchturm draußen. Da schien auf der Treppe unten etwas lebendig geworden zu sein, denn der Dackelhund knurrt in der Küche. Es klang auch verworren herauf. Jetzt kams näher. Die Treppe herauf. Näher, näher. Jetzt drehte sich der Schlüssel. Es lachte, flüsterte und kicherte. Es rutschte etwas an der Wand entlang und fiel hin. Es schien auch jemand hin und her zu trockeln und sich kichernd vergeblich zu bemühen das Licht anzuknipsen.

Lena biß auf die Lippen. Tief gruben sich die Zähne vor Schmerz und Eckel noch tiefer in die Lippen ein. Sie hätte hinaus eilen mögen und wie eine Tigerin ihr Junges aus Räuberklauen entreißen, aber sie war unfähig dazu. Sie vermochte sich nicht zu erheben. Als wenn ihre Füße Wurzeln geschlagen hätten, so saß sie regungslos. Eine Lähmung, die ihr bis zum Herzen heraufging. Nur die Ohren schienen aus dem entferntesten Winkel aufnehmen zu können, denn sie gingen mit, den ganzen langen Korridor entlang, wo ganz hinten an der Ecke Kläres Zimmer lag. —

Restaurant Turnhalle

Brauerstraße 30 - Zürich 4

Ab Bahnhof mit Tram 1 bis Kanonengasse
oder Helvetiaplatz mit Tram 8

Prima Bier und feine Weine - Feine Pic-Brötchen
Jeden Dienstag Freinacht

Es empfiehlt sich den werten Gästen von nah und fern und ladet zum Besuche freundlich ein Die Besitzerin: Frau Juchli

Der neue, moderne und heimelige
TEA ROOM
CONDITOREI
Sie und Er
Ecke Zeughausstr.-Rotwandstr. 70
ZÜRICH 4 - Telephon 7.66.85

empfiehlt sich den in- und ausländischen Besuchern unserer Landesausstellung aufs beste.
Ia Butterküche - Diverse Sandwiches —.30 - Spez. Menus auf Bestellung
Es ladet höflichst ein Der Besitzer: E. Bitterli-Beyeler